



Predig 29. Oktober 2023



Römer 14,1-23 / Weitere



Daniel Ott

## Zur Freiheit berufen: Zwischen Freiheit und Rücksichtnahme

### Einleitung

Vor einer Weile bin ich beim Bibellesen über ein Kapitel im 1. Korintherbrief „gestolpert“ (1. Korinther 8,1-13). Es ist in der Neuen Genfer Übersetzung überschrieben mit „**Zwischen Freiheit und Rücksichtnahme**“. Dieser Titel und der Text selbst haben mich angesprochen. Es geht in dem Bibeltext um Götzenopferfleisch und die Frage, ob man das als Christen essen darf. Diese Frage scheint auf den ersten Blick weit weg zu sein von unserer Lebensrealität. Wir haben es in unserem Umfeld kaum mit Götzenopferfleisch zu tun. Aber für die christliche Gemeinschaft im der Stadt Korinth vor ca. 2000 Jahren war das eine wichtige Frage. Denn Götzenopferfleisch war nicht etwas „Exotisches“, dem man so einfach ausweichen konnte. Das meiste Fleisch, das man damals auf dem Markt kaufen konnte, wurde zuvor irgendeinem Götzen gewidmet. Also musste man fast Vegetarier sein, um den Konsum von Götzenopferfleisch zu vermeiden. Beim weiteren Nachforschen bin ich bei einem Bibeltext im Römerbrief gelandet, **Römer 14,1-23**. Die Thematik dort ist eine Ähnliche. Es geht auch um die Frage, was darf man als Christ und was nicht. Und dabei spielt nebst anderen Dingen Fleisch auch eine Rolle. Aber es gibt auch Unterschiede zwischen der Situation in der Gemeinde in Korinth und der Gemeinde in Rom. Ich fokussiere mich auf den Römerbrief.

Die Fragestellungen sind für uns heute nicht die genau gleichen wie für die Christen vor 2000 Jahren. Wir leben in einem anderen Lebensumfeld. Aber die Frage, was darf ich und was darf ich nicht als Christ, die kennen wir auch aus unserer Zeit. Wir schauen uns zuerst kurz die Situation der Gemeinde in Rom und ihre Fragestellung an. Da und dort mit Bezug zur Situation in Korinth. Und dann versuche ich, aus all dem ein paar grundsätzliche Gedanken abzuleiten, die wahrscheinlich auch für uns heute wichtig sind.

Was man schon erahnen kann: Letztlich geht es nur an der Oberfläche um solche Fragen nach Essen und Trinken und das Einhalten bestimmter Festtage. Das können wir aus dem Bibeltext (Römer 14,17) schon mal vorwegnehmen:

*Denn im Reich Gottes geht es nicht um Fragen des Essens und Trinkens, sondern um das, was der*

*Heilige Geist bewirkt: Gerechtigkeit, Frieden und Freude. (Römer 14,17)*

Und passend zu unserem Jahresthema geht es hinter all diesen Fragen rund ums Essen eben auch um die persönliche Freiheit eines Christen. Und um die Frage, inwieweit wir beim Ausleben unserer persönlichen Freiheit Rücksicht aufeinander nehmen sollen. Sehr spannend und sehr aktuell auch für uns heute!

### Zur Freiheit berufen! Oder: Frei vom Gesetz

In Rom gehörten Heidenchristen und Judenchristen zur Gemeinde dazu. Also Menschen, die wie die meisten von uns hier, keinen jüdischen Hintergrund haben aber dennoch dem jüdischen Messias Jesus nachfolgen. Und eben Juden, die Jesus ebenfalls als ihren Messias anerkannt haben und ihm nachfolgten. Gemeinsam bilden wir übrigens die Familie von Gott. Wir sind gemeinsam zu einer Einheit gemacht (siehe Epheser 2,14 und folgende). Und da war die Frage nicht immer ganz klar, ob man sich denn nun noch an all diese jüdischen Gesetzesvorschriften halten musste (übrigens war das für beide «Seiten» nicht immer ganz klar, für Juden- und Heidenchristen). Also: Muss man denn nun das Gesetz halten? Muss man all die jüdischen Gesetze beachten, um zur Familie von Gott (seinem Reich) dazuzugehören? Den Sabbath beachten und bestimmte Feiertage einhalten? Musste man die jüdischen Speisegebote beachten und damit auch auf Fleisch von bestimmten Tieren verzichten? Oder eben, je nach Situation auch auf Fleisch verzichten, das vorher in irgendeinem Götzenkult geopfert und anschliessend auf dem normalen Markt verkauft wurde?

Paulus begründet im Römerbrief lang und breit, warum wir nicht durch das Halten des alttestamentlichen Gesetzes (der Thora, jüdische Gesetze) in die rechte Beziehung mit Gott kommen. Zusammengefasst sagt er das ganz zu Beginn in Römer 1,17: *Der Gerechte wird aus Glauben leben.*

Dasselbe macht Paulus immer wieder deutlich, so auch im Galaterbrief. Und da erinnert, ja ermahnt er die Leute in der Gemeinde, sich jetzt **in der Nachfolge** von Jesus nicht wieder unter das Joch des Gesetzes zu begeben. Da ruft er aus: *Zur Freiheit hat Christus uns befreit! Bleibt daher standhaft und lasst euch*

nicht wieder unter das Joch der Sklaverei zwingen! (Gal 5,1).

**Freiheit ist Gnade, ist ein Geschenk!** Keine Gerechtigkeit durch das Gesetz. Weder für Juden noch für Heiden. Die Freiheit, zur Familie Gottes zu gehören, ist ein Geschenk von Gott selbst. Das Reich Gottes kann nur empfangen werden. Dazu braucht es Glauben (Heb. 11,6: *Und ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wer zu Gott kommen will, muss glauben, dass es ihn gibt und dass er die belohnt, die ihn aufrichtig suchen.*). Das Vertrauen darauf, dass Gott alles getan hat. Dass der Tod von Jesus für meine Schuld genügt. Dass nur durch die Auferstehung von Jesus auch ich neues Leben – ewiges Leben – empfangen kann.

Im Römerbrief geht es um die **grundsätzliche Frage**, ob ich als Mensch das Gesetz (die jüdische Thora, in unserem Alten Testament) halten muss, um zu Gott gehören zu können. Die Antwort von Paulus ist ein klares **Nein!** Es ist der Glaube, dass Gott in Jesus alles getan hat. Du bist frei! Du bist zur Freiheit berufen!

Was sind die **Konsequenzen** dieser Freiheit? Im Hinblick auf die Frage, was man darf und was nicht? Hören wir hin, was Paulus sagt:

→ Lies Römer 14,1-6

### **Gewissensfreiheit in zweitrangigen Dingen**

Ich spreche hier von der **Freiheit des Gewissens**, weil Paulus bei der Situation in der Gemeinde von Korinth stark mit dem Gewissen argumentiert. Damit ist nicht gesagt, dass letztlich alles beliebig ist. Unser Gewissen ist kein absoluter Massstab. Unser Gewissen ist wie ein innerer Kompass. Aber dieser Kompass muss funktionieren und er muss «richtig» ausgerichtet sein. Das bedeutet vor allem, ausgerichtet auf das Reden Gottes in der Bibel.

Und ich spreche von **zweitrangigen Dingen**, weil es sich hier bei der Frage nach dem Essen, Feiertage, usw. um äussere Dinge handelt. Das sind keine Dinge, die über unser Heil, also über unsere Zugehörigkeit zur Familie von Gott entscheiden. Oder im Originalton von Paulus:

*Das, was wir essen, hat keine Auswirkungen auf unser Verhältnis zu Gott. (1. Kor 8,8)*

Also: Das Grundsätzliche hat Paulus schon vorher gesagt. Jetzt sagt er gewissermassen: **Gewissensfreiheit in zweitrangigen Dingen!** Ich trage eine Verantwortung für mein eigenes Leben. Und damit auch für meine eigene Freiheit, in der ich fest stehen darf. Die muss ich mir nicht rauben lassen! Für sich selbst ist Paulus zu folgendem Schluss gekommen:

*Durch Jesus, den Herrn, bin ich zu der Überzeugung gekommen und habe die Gewissheit, dass es nichts gibt, was von Natur aus unrein wäre. (Römer 14,14)*

Und so kann er zu den Christen damals und auch zu uns heute sagen:

*Behandle deine Überzeugung in diesen Dingen als eine Angelegenheit zwischen dir und Gott. Glücklicherweise ist der, der sich in Fragen der persönlichen Überzeugung so verhält, dass er sich nicht selbst anzuklagen braucht. (Römer 14,22)*

Dies alles im Bewusstsein, dass einmal jeder von uns über sein eigenes Leben vor Gott Rechenschaft wird ablegen müssen (Römer 14,12). Du bist verantwortlich für deine eigenen Überzeugungen, für deine Freiheit.

### **Nimm Rücksicht auf deine Familienmitglieder**

In deiner Freiheit darfst du feststehen. Aber bedenke: Es geht nicht nur um dich. Es geht immer auch um deine Mitmenschen. Ganz besonders um deine Glaubensgeschwister. Und das ist sogar noch wichtiger! Lassen wir wieder Paulus zu Wort kommen:

*Hören wir darum auf, einander zu verurteilen! Statt den Bruder oder die Schwester zu richten, prüft euer eigenes Verhalten, und achtet darauf, alles zu vermeiden, was ihnen ein Hindernis in den Weg legen und sie zu Fall bringen könnte. (Römer 14, 13)*

*Wenn du dich in einer Frage, die das Essen betrifft, so verhältst, dass dein Bruder oder deine Schwester in innere Not geraten, dann ist dein Verhalten nicht mehr von der Liebe bestimmt. Christus ist doch auch für sie gestorben. Stürze sie nicht durch das, was du isst, ins Verderben! (Röm 14,15)*

Oder wie es Paulus den Christen in Korinth sagt:

*Ihr müsst darauf achten, dass die **Freiheit**, die ihr für euch in Anspruch nehmt, für diejenigen, die ein empfindliches Gewissen haben, kein Hindernis wird, an dem sie zu Fall kommen. (1. Kor 8,9)*

Dann macht er ein konkretes Beispiel:

*Stell dir nur einmal vor, du nimmst im Tempel eines Götzen an einem Opfermahl teil (wozu du dich aufgrund deiner Erkenntnis berechtigt fühlst), und jemand mit einem empfindlichen Gewissen sieht dich dort! Wird er da etwa im Glauben gefestigt? Wird er nicht vielmehr dazu verleitet, gegen seine Überzeugung zu handeln und ebenfalls Götzenopferfleisch zu essen? Deine Erkenntnis wird also dem, der ein empfindliches Gewissen hat, zum Verhängnis, deinem Bruder, für den Christus gestorben ist! (1. Kor 8,10-11)*

**Fazit:** Deine Freiheit ist wichtig. Aber wenn du wirklich frei bist, musst du deine Freiheit nicht «zelebrieren» (Sei nicht stolz auf deine Freiheit!). Wirkliche Freiheit zeigt sich darin, dass ich so frei bin, mich für den anderen zurückzunehmen. Und dazu ist Paulus persönlich absolut bereit:

*Um diesen Punkt zusammenzufassen: Mein Bruder und meine Schwester dürfen wegen dem, was ich esse, nicht in Sünde geraten. Lieber will ich mein Leben lang auf Fleisch verzichten, als dass eines von meinen Geschwistern durch mich zu einer Sünde verführt wird.* (1. Kor 8,13)

Und so rät er auch den Jesusnachfolgern in Rom:

*Deshalb ist es am besten, du isst kein Fleisch und trinkst keinen Wein und vermeidest auch sonst alles, was deinen Bruder oder deine Schwester zu Fall bringen könnte.* (Römer 14,21)

Der Punkt ist: Es geht nicht darum, die eigene Freiheit um jeden Preis „durchzusetzen“. Auch wenn Freiheit gut und von Gott gewollt ist, so geht doch die Liebe zu den Glaubensgeschwistern vor. Ja, darin besteht die wahre Freiheit: Ich bin frei, mich zurückzunehmen zum Wohl des anderen. Paulus steht inhaltlich (theologisch) auf der Seite der „Stärkeren“. Aber er ist trotzdem bereit, sich auf die Seite der Schwachen zu stellen (und so auf die entsprechenden Speisen zu verzichten).

### **„Essensregeln“ für ein gutes Miteinander**

Jede Tischgemeinschaft braucht ein paar Regeln für ein gutes Miteinander. Als Gemeinde sind wir auch eine Tischgemeinschaft. Deshalb zum Schluss ein paar „Essensregeln“ (oder Verhaltensregeln) als Fazit:

**1. Aber blosses Wissen macht überheblich. Was uns wirklich voranbringt, ist die Liebe.** (1. Kor 8,1b)

Das Beharren auf der eigenen Freiheit, oder wie es Paulus den Korinthern gegenüber sagt: Das Beharren auf der eigenen Erkenntnis, macht überheblich und bringt uns nicht weiter. Was uns weiterbringt, ist die Liebe!

**2. Darum wollen wir uns mit allen Kräften um das bemühen, was zum Frieden beiträgt und wodurch wir uns gegenseitig im Glauben fördern.** (Römer 14,19)

Es geht nicht um Fragen des Essens. Auch nicht primär darum, was ich darf und was nicht. Wir wollen das tun, was uns gegenseitig im Glauben fördert!

**3. Was immer ihr tut, ob ihr esst oder trinkt oder was es auch sei – verhaltet euch so, dass Gott dadurch geehrt wird.** (1. Kor 10,31)

Es geht um die Ehre Gottes! Es geht nicht um dich und um deine Freiheit. Paulus sagt sehr deutlich (Römer 14,7-8): Wir leben nicht für uns selbst und wir sterben auch nicht für uns selbst. Was wir leben, leben wir für den Herrn und auch wenn wir sterben, gehören wir dem Herrn. Wir gehören nicht uns selbst, wir gehören Gott. Ich habe ihm ja mein Leben gegeben. Meine Freiheit ist nicht Unabhängigkeit, sondern ich gehöre (zu) Gott. Gott soll geehrt werden, mit allem was ich bin und tue.

**4. Die silberne Essensregel!** Die goldene Regel für den Umgang mit Menschen ist ja schon vergeben. Jesus hat die einmal formuliert: *Behandelt eure Mitmenschen in allem so, wie ihr selbst von ihnen behandelt werden wollt.* (Das ist es, was das Gesetz und die Propheten fordern. Mt 7,12) Deshalb eine «silberne» Regel zum Schluss:

**Wer alles isst, darf den nicht verachten, der nicht alles isst. Und wer nicht alles isst, darf den nicht verurteilen, der alles isst.** (Römer 14,3)

Die Gemeinde (unser Miteinander) soll ein Raum sein, der frei ist von verurteilen und verachten. Egal, wo wir als einzelne Menschen gerade unterwegs sind, was uns gerade bewegt (und das ist nicht dasselbe): **Wir wollen hier eine Kultur, in der wir einander nicht verurteilen und verachten!** Dem wollen wir keinen Raum geben! Auch wenn wir uns mal nicht verstehen, unterschiedlicher Meinung sind, oder uns der andere irritiert mit seinem Verhalten.

---

© Chrischona Stammheim, 2023  
www.chrischona-stammheim.ch  
Kontakt: daniel.ott@chrischona.ch